

Ein Geflecht schönster Neigungen

MUSIK MERAN: Kristóf Baráti, Geige, und Rina Garolde, Klavier, spielen Erlesenes und Anderes

VON C. F. PICHLER

MERAN. Der ungarische Geiger Kristóf Baráti fesselt mit seinem sehr persönlichen, guten Spiel nicht nur bei den Solostücken, sondern auch kammermusikalisch mit der sehr jungen russischen Pianistin Rina Garolde. Dabei ist die Auswahl der Werke doch eigenartig, wenn wir nach der bahnbrechenden Solosonate für Violine Nr. 1 von J. S. Bach die 2. Violin-Klaviersonate von Johannes Brahms hören. Dann ist auch das eigentlich wenig bekannte Tschaikowsky Geigen-solo-Stück „Souvenir d'un lieu cher“ (Erinnerungen an einen lieben Ort) und die irre Violinsolo-Sonate „Ballade“ von Eugène Ysaÿe von Graden, bis es schließlich mit der „Tzigane“ von Maurice Ravel ins Andere gleitet.

Die Solosonate für Violine Nr. 1 von Bach spielt Baráti sehr individuell, wie es die viersätzliche Formkonvention „da chiesa“ von Bach ja uneingeschränkt sagt. Mit



Innige Musik: Kristóf Baráti, Geige, und Rina Garolde, Klavier.

wundervollem Ton im perfektem Auf- und Abstrich ist das einleitende Adagio ein Geflecht von schönsten Gewohnheitsgefühlen, auch wenn die Doppelgriffe bei den Abstrichen in die tiefen Töne einen Deut zu laut sind. Die Fuga ist mit dem fülligen – schönen Ton der Stradivari ereignisdicht besonders im grazilen Pianospiele. Doch bei der Siciliana neigt Baráti vom wirklich innigen Leise ostentativ im anlaufenden

Forte nicht stark (Forte bedeutet ja auch stark) zu werden, was gut ist, sondern etwas zu laut. Dagegen wird das Presto mit dem luftigen, sehr schnellen Spiel zu einer Intonationsweihe, die in allen Teilverläufen ununterbrochen Spannung erhält.

In der 2. Brahms Sonate op. 100 mit Klavier erweisen sich schon in der dicht gehaltenen Interpretation die kammermusikalischen Prinzipien der „wahren

Liebkosung“ (Brahms). Gleichfalls aber ist die Finalkraft in den Sätzen unterschiedlich, da die Pianistin zunächst in den Bässen zu viel Pedal benützt, und der Geigengesang fordernd ist. Das glättet sich aber im Andante und weit mehr im Allegretto, denn da ist das Klavierspiel behutsam – sehr schönes Piano in der Mittelage in derselben Tonlage der Geige – alles con sentimento!

Dann spielt die Geige virtuos, lebendig, einfach schön mit Intonationszauber im grandiosen Zusammen mit der Pianistin den Tschaikowski, die die düstere lange Einleitung verklärt erzählt. Das typisch Meditative die Trauer, dann das losgelöste, ausgelassene Scherzo, das Singende und die genuine Melodie ist überwältigend. Als Tschaikowsky-Narr behagt mir diese Musik in dieser mutlosen Zeit besonders, da ja auch der unglückliche Russe im Landhaus seiner reichen Mäzennin Nadeschda von Meck, die er persönlich nie traf, seinen ländli-

chen (vorläufigen) Frieden erlebte.

Die Violinsolo Sonate Nr. 3 Ballade von Ysaÿe hat ihre Vettern bei Bachs Violinsolo Sonaten/Partiten und mit der vorwärtsstrebenden Virtuosität genauso auch in der magyrischen Erregung, die Baráti schwindelerregend wie ein existierender Geist spielt.

Dann kommt's, das wirklich Andere, die Tzigane von Maurice Ravel! Populär, ein Reißer und logisch spitzennmäßig virtuos. Es ist zum Schmunzeln, wie der klein gewachsene, parfümierte Ravel mit seinem violetten Morgenrock mehrere hundert Male vom Klavier zum Schreibtisch ging um die Notation niederzuschreiben, bei dieser sehr exotisch farbigen weltberühmten Musik. Die wird von den beiden Künstlern naturgemäß mit Leidenschaft, Unbefangtheit, auch verlockend gespielt. Gut so, passt zu diesem Geflecht der schönsten Neigungen!

© Alle Rechte vorbehalten